Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

Band: 11 (1919)

Heft: 4

Rubrik: Schweizerische Rundschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 01.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Fenster, Treppen, Balken, Oefen etc.), sodass diese auf rationellste Weise, gut und billigst fabriziert und eingebaut werden können. Diese nüchterne gründliche Arbeit hat Deutschland uns zuvor. Wir profitieren heute davon, ohne zu kopieren, weil unser Klima und unsere Gewohnheiten etwas andere sind. Die Kunst aber, aus normalisierten Häusleintypen durch geschickte Gruppierung der Einheiten und durch noch geschmackvollere gegenseitige Anordnung dieser Häusergruppen, freundliche, praktische, organische Quartiere, ja Gemeinden zu bilden, lehrte uns seit 20 Jahren England. Die nüchterne Kunst rationeller Fabrikation von Bauteilen und Bauten in grossen Mengen lehrte uns Amerika. Die lebendige Kunst, auf kleinstem Pflanzland erstaunliche Mengen Nahrung zu ziehen, lehren uns Frankreich und Belgien. Möge es der neutralen Schweiz vergönnt sein, nicht nur Kriegswunden zu heilen, sondern auch zum Neuaufbau des bürgerlichen Lebens aus eigener Kraft neue Steine beizutragen. Wir erwarten es von ihr in technischer, pädagogischer, sozialer und künstlerischer Hinsicht und hoffen, das Ausland werde zu uns kommen zu lernen, nachdem wir so viel von ihm lernten. Wir hoffen, es gelinge der Schweiz, in und neben unsern Städten vorbildliche Wohngemeinden zu schaffen, die zeigen werden, welcher Steigerung des Wohlseins der Mensch fähig ist durch Kooperation, durch genossenschaftliches Zusammenw rken. Zu diesem

Zwecke sammelt, ordnet, organisiert und unterstützt die im Februar 1919 in Basel auf gemeinnütziger Basis gegründete "Schweizer. Gesellschaft für Ansiedelung auf dem Lande, Basel" laut Prospekt "alle

Kräfte, die geeignet sind, Städtern durch Ansiedelung bei Städten oder Dörfern zu gesunderem, froherem Leben zu verhelfen auf zweck-, ort- und zeitgemässen Heimstädten mit eigenem Garten. Je nach Umständen wird dies zu Heimstädten-Ansiedelungen führen, die nach Anlage, Umfang, Baudichte, Bauart, Baustoff und Organisation recht verschieden sind.

Dass wir eine Wohnungsnot haben, ist offenkundig und unbestritten. Solange aber Baustoff und Arbeitskräfte so teuer sind, scheint Abhilfe ohne behördliche Beihilfe unmöglich.

Aber auch mit solcher Beihilfe darf nicht in der bisherigen Weise einfach durch Hinsetzen von Mietskasernen oder eintönigen Stadthauszellen Abhilfe versucht werden. Denn wir haben neben Wohnungsnot auch ein Wohnungselend, das alle hilfe versucht werden. Subventionen und Bautätigkeiten nicht beheben können ohne neue Bauweise und neue Wohnweise.

Deshalb müssen wir rasch eine Menge unterlassener Vorarbeiten auf dem Gebiete der einfach-

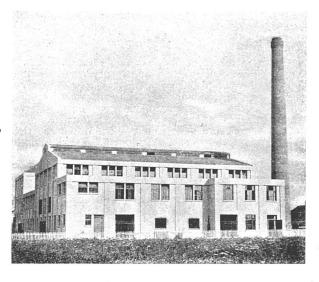
sten, bürgerlichen Wohnung nachholen.

Es gilt, Gesetze und Vorschriften über Landenteignung, über Bebauung und Bauweise und über Beleihung von Immobilien den neuen Zwecken anpassen.

Es gilt, für die neuen Siedelungen neue Gesell-schaftsformen und Organisationen schaffen und ein-

bürgern. Es gilt, neue Formen und Methoden und viel tiefere Preise einführen für die Gruppierung, Gestaltung und Herstellung der neuen Strassen, Gärten und Häuser, ja für die Einzelteile der Häusereinrichtungen und Möbel etc.

Theodor Wilhelm A.-G., Fabrik in Zürich 4.



Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

Es gilt, neue Methoden einführen für Anlage und Betrieb solcher Siedelungen. Es gilt, die besten Typen ausreifen für die Gemeinschaftsbauten wie Gemeindestuben, Wirtschaften, Konsumläden, Kindergärten, Versammlungslokale, Pensionen für Ledige, Bäder, Sportlokale, Wäschereien, Treibhäuser, Spielplätze.

Denn im In- und Ausland sind die Bewohner durch leuchtende amerikanische und englische Vorbilder endlich erwacht zur Sehnsucht: hinaus aus den engen, düstern, getürmten, unruhig-wirren und doch einsam-kalten Städten, zurück in die lichtere, luftigere Weite und Ruhe des grünenden Landes, mit Ausblick über den Hausgarten und die Landschaft, auf vertraute Nachbarn und genossenschaftlich

neuern Mitteln lebhafteren Verkehrs besser pflegen und geniessen kann.

Diese dringliche, aber grosse Arbeit kann und soll nicht an zwanzig Orten unseres Schweizer-ländehens stückweise, unvollkommen und unorganisch getan werden.

Es gilt, zentralisiert-einheitlich soziale Arbeit tun, für die unsere vielen eidgenössischen, kantonalen und kommunalen Behörden, neben den älteren Kriegssorgen, zurzeit nicht genug Kräfte übrig haben, die sie aber freudig begrüssen, unterstützen und benutzen werden, falls wir sie richtig anfassen und durchführen.

Deshalb laden wir alle Behörden, Vereine und Private, und alle Firmen in Industrie, Handel und



Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

\$``

Theodor Wilhelm A.-G., Fabrik in Zürich 4.

Zimmer der Verwaltung.

geniessbare Anstalten, Plätze, Zier- und Nutzgärten. Stadtflucht und Landflucht begegnen sich auf halbem Wege und wollen baulich sozial neue Ge bilde gestalten und an Stadt oder Dorf angliedern, aber harmonischer als die Stadt, weniger primitiv als viele Dörfer.

Die erstorbene Dorfgemeinschaft und Dorfsitte sollen wieder geboren werden aus dem durchsichtigen und überblickbaren und zusammenhaltbaren Kreise der Ansiedelung.

Die seit 1900 entstandenen vorbildlichen Siedelungen hat erst die Not die Kriegsjahre recht bekannt und zum Ziele der allgemeinen Sehnsucht

der Millionen Städter gemacht.

Da kann und will die Schweiz heute nicht mehr zurückbleiben. Heute, da jeder fühlt, dass keine Versicherungen, Mitspracherechte, Lohnerhöhungen oder Gewinnbeteiligungen das unerfreuliche bis-herige Dasein so rasch und gründlich bessern kön-nen als die *Reform des Wohnens* in Siedelgemein-den, die man dank kürzerer Arbeitszeit und den

Gewerbe der Schweiz zu Anschluss und Mitarbeit und Benutzung unserer beratenden und werktätigen Hilfe ein. Für die Bautätigkeit selbst werden die zu gründenden Gesellschaften immer lokale Kräfte nötig haben. Es gilt, nur die vielen wertvollen Krätte sammeln zu einheitlicher, denkbar vollkommener Arbeit, *föderalistisch*, nicht zentralistisch.

Unser Zentralorgan muss sich dadurch unentbehrlich machen, dass es den Lokalorganen Zeit, Geld, Mühe und Fehlschritte erspart und unserm Schweizerlande rasch glücklichere Lebensformen schenkt.

Zur Erreichung dieses Zieles führt unsere Gesellschaft eine zentrale Geschäftsstelle in Basel." Soweit der Prospekt.

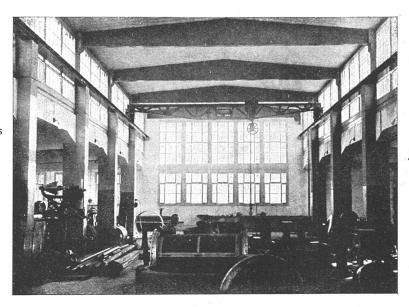
Dass äussere Einrichtungen und Organisationen energisch helfen können, die Ausbildung und Befestigung des in den Städten verkümmerten Gemeinschaftsgeistes und Gemeinschaftslebens der Bürger zu förden ist beute wahl werden. Bürger zu förden, ist heute wohl uns allen klar. Um es aber weitern Kreisen noch klarer zu machen



ullet ନେବାର ବ୍ୟୁତ୍ତ **૽૽ૺ**

Maschinenfabrik Ad. Schulthess & Cie., Wolfhausen (Kt. Zürich).

Halle.



Architekt: Joh. Emil Ganz, Zürich.

Gebäude der Schweizer Mustermesse in Basel. Das Preisgericht hat in den Tagen vom 15. bis 18. April die 113 zu diesem Wettbewerb eingegangenen Entwürfe geprüft und folgendes Urteil gefällt:

I. Preis (6500 Fr.) an Architekt Hermann Herter

in Zürich.

II. Preis ex aequo (5500 Fr.) an Architekt Willi Meyer aus Basel, in Dresden.

II. Preis ex aequo (5500 Fr.) an die Architekten Hans Vonder Mühll und Paul Oberrauch in Basel.

III. Preis (4000 Fr.) an Architekt Franz Trachsel in Bern.

IV. Preis (3500 Fr.) an die Architekten Gebr. Messmer in Zürich.

Angekauft wurden für je 1000 Fr. die Entwürfe von Otto Rudolf Salvisberg von Mühleberg (Bern) in Berlin, und von Architekt E. Kuhn in St. Gallen.

BÜCHERSCHAU

Dr. Hans Honegger. Godin und das Famili-stère von Guise. Ein praktischer Versuch der Verwirklichung von Fouriers Utopie. Ein Beitrag zum Problem der industriellen Demokratie und zum Problem der Organisierung von Arbeitersiedlungen. Zürich 1919. Verlag Rascher & Cie. Preis 8 Fr.

Dieses Buch kommt in der heutigen Zeit mehr als gelegen. Das Problem der Sozialisierung der Fabriken wird immer akuter; die Frage, in welchem Masse der Arbeiter mitbeteiligt werden soll am Unternehmen, muss gelöst werden, wenn die Industriellen nicht die gewaltsame Sozialisierung durch den Staat gewärtigen wollen. Einen Weg zu einer neuen Fabrikorganisation in dieser Hinsicht weist das bekannte Zeiss-Werk in Jena. Weniger bekannt, aber ebenso wichtig im Hinblick auf das Problem ist die Gussofenfabrik von Godin in Guise (Frankreich).

Godin wurde 1817 als Sohn eines kleinen Schlossermeisters geboren und lernte selber die Schlosserei. Mit dem 20. Jahre zog er auf die Wanderschaft, wobei er u. a. die traurigen Bedingungen, unter denen die Arbeiter leben und arbeiten mussten, kennen lernte. Auch er hat oft gehungert. Nach Hause zurückgekehrt, begründet er 1840 auf eigene Hause zuruckgekehrt, begrundet er 1840 auf eigene Rechnung einen ganz neuen Industriezweig: die Fabrikation von Oefen aus Gusseisen nach eigenem Patent. Damit ist der Grund zu seinen spätern grossen Fabriken die gegen 2000 Arbeiter umfassen, gelegt. Godin, ein begeisteter Verehrer der Lehre Fourier's und ein warmer Freund der Arbeiter, will aus seiner Fabrik eine Produktions- und Konstruktionsgenossenschaft machen, die schliess-Konstruktionsgenossenschaft machen, die schliesslich ganz Eigentum der Arbeiter werden soll. Zu diesem Zweck überträgt er bis zu seinem Lebensende seinen Aktienbesitz allmählich auf die Mitglieder der Assoziation, d. h. gegen 5 Millionen Fr.

Dr. Hans Honegger unternimmt es nun in seinem Buch, auf Grund eingehender Studien, die Verfassung, Verwaltung, überhaupt das innere Leben dieser Arbeiterfabrik darzustellen. Der erste Teil des Buches handelt von Godins Leben und Wirken. Der zweite Teil handelt nun von der Familistère-assoziation ("Association entre Travail et Capital"), das heisst von der Produktionsgemeinschaft. An Hand des Stiftungsstatuts vom Jahre 1880 werden Verfassung und innerer Aufbau der Godin'schen "Arbeiterfabrik" studiert. Spezielles Interesse verdient die Lohn- und Gewinnbeteiligungsfrage, ferner die Tatsache der Beteiligung der Arbeiter an der Unternehmungsleitung und Verwaltung. Im dritten Teil studiert der Verfasser die Familistèrewohnsiedlung, das heisst die Konsumationsgemeinschaft. Interessant sind die Kapitel über das Gemeinschaftswohnhaus, den Grosshaushalt und die Erziehungs und Gemeinschaftspflege.

Wir empfehlen das Buch jedem Fabrikanten und Unternehmer zum Studium.

Paul Mebes: Um 1800. Architektur und Handwerk im letzten Jahrhundert ihrer traditionellen Entwicklung. Zweite Auflage, bearbeitet von Walter Curt Behrendt. München 1918. Verlag: F. Bruckmann A.-G. 305 Seiten.

Dieses hervorragende Werk, welches in sorgfältiger Auswahl die Architekturdenkmäler vom Ende